

Schutzkonzept gegen Missbrauch

DEKANAT WEIßENBURG Um Missbrauch zu verhindern, gibt es Leitfaden und Präventionsbeauftragte. Gemeinden müssen nachziehen.

WEIßENBURG - Sexueller Missbrauch und sexualisierte Gewalt ist nicht nur in der katholischen Kirche Thema. Auch in der evangelischen Kirche sind Übergriffe bekannt. Doch wie können sensible Gruppen geschützt werden? Darüber sollten sich alle evangelischen Dekanate in Bayern Gedanken machen, die in Schutzkonzept zur Prävention münden.

Das haben für das Dekanat Weißenburg die neue Präventionsbeauftragte Anja Näpflein (Flüglinger Berg) und Dekanin Ingrid Gottwald-Weber vorgestellt. Die Arbeit an dem Konzept habe bei den Beteiligten selbst zu einem Bewusstwerdungsprozess geführt, betont die Präventionsbeauftragte.

„Jeder Mensch hat ein anderes Empfinden von Nähe“, erklärt Näpflein. Der eine werde zur Begrüßung gerne umarmt, andere wollten keinen Körperkontakt. Besonders wichtig sei ihr, dass man jedem eine Wahlmöglichkeit eröffne, wie viel Nähe oder Distanz sie oder er möchte. „Es geht darum, was ist angemessenes Verhalten?“, sagt Näpflein.

Jeder hat anderes Empfinden

Dabei gehe es auch darum, Althergebrachtes zu hinterfragen. „Mir ist zum Beispiel klar geworden, dass das Spiel Kartensitzen, bei dem man immer einen Platz weiterrückt, egal ob dort schon jemand sitzt oder nicht, vielleicht nicht für jeden mit dem eigenen Näheempfinden vereinbar ist“, erklärt Näpflein. Das Spiel sei gerne bei Konfirmandenfreizeiten gespielt worden. „Da geht es gar nicht darum, zu sagen: ‚Das darf man nicht mehr tun‘, sondern einfach neue Wege dafür zu finden“, erklärt Näpflein.

„Teil des Schutzkonzepts ist auch das Prinzip Choice-Voice-Exit“, erklärt Näpflein. Die englische Begrifflichkeit steht dafür, eine Wahl zu haben (Choice), ob man sich in der aktuellen Situation befinden möchte, das Ansprechen (Voice), wenn eine Situation unangenehm wird, und die Möglichkeit, jede Situation zu verlassen (Exit).

„Mir ist wichtig zu sensibilisieren und eine Sprachfähigkeit zu entwickeln“, sagt Dekanin Gottwald-Weber. Sprachfähigkeit, das bedeute, dass



Präsentieren das Schutzkonzept gegen sexuellen Missbrauch des Dekanats (von links): Marina Müller vom Evangelischen Bildungswerk, Dekanin Ingrid Gottwald-Weber, Präventionsbeauftragte Anja Näpflein und Pfarrerin Amelie Knöll. Foto: Viola De Geare

das Thema aus der Tabuzone herauskomme. „Es geht auch darum, neue Maßstäbe zu finden, was den Umgang miteinander angeht“, findet Gottwald-Weber.

Bei der Erarbeitung des Schutzkonzepts erhielten die Dekanate von der Landeskirche eine Struktur. Diese sollte an die jeweiligen Dekanate und Kirchengemeinden angepasst werden – denn jede Kirchengemeinde muss ein eigenes Konzept erarbeiten. „Es gibt Bestandteile, die sind für alle gleich“, erklärt Näpflein. So musste jede Gemeinde einen Fragebogen zu einer Risiko- und Potenzialanalyse ausfüllen. Darin wird erfasst, welche vulnerablen Gruppen und Angebote es in der Gemeinde gibt. Aber auch Räume und Gebäude spielen eine Rolle.

Teil des Missbrauchskonzepts ist ein Verhaltenskodex, den alle Mitarbeitenden unterschreiben müssen. Außerdem soll es in jeder Kirchengemeinde eine Beschwerdemöglichkeit geben. Dies könne ein analoger Kum-

merkasten sein oder eine E-Mail-Adresse, an die Betroffene sich wenden können – dabei müsse es nicht um sexuellen Missbrauch gehen, auch andere Themen könnten angesprochen werden, sagt Näpflein.

Es gibt Meldestellen

Mit Anja Näpflein als dekanatsweite Präventionsbeauftragte gibt es nun eine offizielle Stelle, an die sich Betroffene wenden können. Sie hat als Vertrauensperson der evangelischen Jugend mit dem Thema bereits Erfahrungen gesammelt. Als Ansprechperson ist sie verpflichtet, wenn sie von einem Fall erfährt, diesen bei den entsprechenden Stellen zu melden.

Die Weißenburger Pfarrerin Amelie Knöll und vier weitere Ansprechpersonen in den Regionen des Dekanats fungieren als niederschwellige, ehrenamtliche Ansprechpartner, die von der Meldepflicht ausgenommen sind. „Wir können Betroffenen helfen, das Geschehen erst einmal einzuordnen und ihnen Orientierung ge-

ben, welche Schritte folgen und mit ihnen klären, ob sie das wollen“, erklärt Amelie Knöll.

Ein weiterer Bestandteil des Schutzkonzepts ist ein Interventionsleitfaden, auf den Näpflein und Dekanin Ingrid Gottwald-Weber zurückgreifen können und in dem festgelegt ist, wie eine Intervention abläuft.

Was nun folgen soll, sind die Schulungen der Mitarbeiter, für die Marina Müller vom Evangelischen Bildungswerk Weißenburg verantwortlich ist. Ein Großteil der Hauptamtlichen ist bereits geschult. Ab Ende Juni starten die Schulungen der Ehrenamtlichen. Jeder muss verpflichtend zumindest eine Basis-schulung absolvieren. Denn nicht überall gebe es sofort Verständnis, dass ein solches Konzept wirklich notwendig ist – die Schulungen sollen dieses schaffen.

Auch da „ist es sehr hilfreich, das Konzept im Rücken zu haben“, sagt Gottwald-Weber. „Es ist ein klares Signal: Bei uns nicht!“ **VIOLA DE GEARE**